

23.03.03 Lebenszeichen aus San Salvador

Hallo, Ihr Lieben!

"Bienaventurados los pacificadores: porque ellos serán llamados hijos de Dios". "Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heissen." - Ein viel zitierter Satz in diesen Tagen des Krieges. Die Welt geraet aus den Angeln, hat man das Gefuehl. Doch wie in allen Teilen der Welt, hoert auch hier die Friedensbewegung nicht auf, sich Gehoer zu verschaffen. Als lutherische Kirche waren wir mehrmals vor der (hier ueberdimensional grossen) amerikanischen und britischen Botschaft praesent. Friedliche Demonstrationen mit Gebeten, Liedern, Plakaten, die von den Sondereinheiten der Polizei allerdings nicht gerade sanft aufgeloeset wurden. Der salvadorianische Praesident Francisco Flores hat Bush im Namen seines Volkes Unterstuetzung zugesichert. Wie absurd. Im Namen eines Volkes, das noch vor 13 Jahren selbst im Krieg war. Ein Volk, das sich seit Generationen nichts mehr wuenscht als den Frieden. Ich erlebe weinende Studenten an Mikrofonen, die den Wahnsinn Bushs anklagen. Selbst wurde ich zufaellig auf der Strasse vom salvadorianischen ARD "Canal 12" interviewt und kam dadurch oeffentlich zu Wort. Dann immer wieder die Frage, wie weit man sich gerade hier mit seiner Kritik vorwagen darf. Doch ich denke die Bergpredigt spricht fuer sich. Im Spanischen wird der Auftrag meines Erachtens noch deutlicher als in manchen deutschen Uebersetzungen: es heisst eben nicht "selig sind die Friedfertigen (pacificos)", sondern "selig sind, die Frieden stiften (pacificadores)". Aktiv zum Frieden beitragen, auch wenn wir uns damit manchmal heillos ueberfordert und verloren fuehlen. Morgen feiern El Salvador und ganz Lateinamerika ihren groessten Maertyrer, Bischof Monseñor Oscar A. Romero, der am 24.3.1980 von Todesschwadronen (von den Amis finanziert) waehrend der Austeilung des Abendmahls vor seiner Gemeinde erschossen wurde. Er war die Stimme der Armen, der Unterdrueckten und "pacificador", wie er im Buche steht. Auch er wuerde sich heute fuer einen sofoertigen Frieden im Irak aussprechen. So sind saemtliche Feierlichkeiten um Romero verbunden mit Friedensgebeten und Demonstrationen im ganzen Land.

Doch ich will versuchen, Euch auch ueber all die anderen Ereignisse der vergangenen Wochen zu berichten. Es war so unheimlich viel los, dass ich weder dazu kam, einen Rundbrief noch viele private mails zu verfassen. Uni, Pruefungen, Fussball, Gemeinde, Uebersetzen, Demos, Besuch aus Rostock, Delegationen aus Bayern ... Doch ich hoffe, Ihr habt ein Nachsehen mit mir.

Mitte Februar ist mein Mitstreiter und Mitbewohner Heiko schweren Herzens zurueck nach Deutschland gegangen, und Steffi, eine katholische Theologiestudentin aus Passau hat sein Zimmer uebernommen. Zusammen mit unserem Hondurenier Martín sind wir weiterhin ein gutes Team und geniessen unser Haeuschen, auch wenn regelmaessig fliessendes Wasser mal wieder sehr wuensenswert waere. Die Hitze hat langsam ihren Hoehepunkt erreicht, aber man gewohnt sich ja an alles, und was gibt es schoeneres als Sonne.

Seit Ende Februar, Anfang Maerz bin ich nun auch hier richtige Studenten mit dem doppelten Vergnuegen. Jeden Vormittag von 9-12 Uhr besuche ich Vorlesungen an der Jesuitenuni (UCA) und jeden Nachmittag von 16 -19.30 Uhr an der lutherischen Uni (ULS). Es ist spannend zu erleben, wie anders das Studium hier nicht nur grundsuetzlich ist (im Gegensatz zu Deutschland), sondern auch wie unterschiedlich sich der Unialltag an der ULS und der UCA gestaltet. Waehrend den 7000 Studenten der UCA eine sehr gut ausgestattete klimatisierte Bibliothek, eine riesige Cafetería, saemtliche Fakultaeten, ueberdimensional grosse Parkplaetze und ein grosser, wunderschoener Campus zur Verfuegung stehen, faellt in der ULS (300 Studenten) schon mal der Strom aus, Wasser gibt es nur unregelmaessig, Kinder sind stets und staendig dabei, und das Ambiente auf dem winzigen Gelaende ist wunderbar familiaer. Die katholische, renommierte Universitaet ist hier akademisch kaum zu ueberbieten, doch gesellschaftl

ich gesehen, hat die ULS eben ihren ganz eigenen Ansatz: Bildung fuer die begabten Jugendlichen der aermsten Schichten, um auf lange Sicht die Zukunft des Landes veraendern zu koennen. Problem des Ganzen ist natuerlich die Finanzierung: die Studenten koennen kaum Studiengebuehren aufbringen, so dass die finanzielle Unabhaengigkeit der Uni nur sehr schwer zu erreichen ist. Die monatlichen Gebuehren an der ULS liegen bei 35 Dollar (an der UCA bis zu 198 Dollar im Monat), die allerdings auch nur von den wenigsten aufgebracht werden

koennen. So nimmt die ULS immer wieder Studenten auf, die nicht bezahlen koennen, in die es sich allerdings zu investieren lohnt. Es ist ein Teufelskreis - sich dem "kapitalistischen" Ansatz aller anderen Unis im Land anschliessen oder den Aermsten ein Studium ermoeglichen und selbst nie finanziell auf eigenen Beinen stehen koennen. An beiden Unis fuehle ich mich sehr wohl, auch wenn mir der Grundansatz der ULS natuerlich naeher ist. An der UCA bin ich zusammen mit Steffi (ausser zwei Nonnen sind wir die einzigen Frauen) umgeben von jungen Maennern, die den verschiedensten Kongregationen angeh hoeren und in die Strukturen der katholischen Kirche hineinstudieren. Dennoch sind sie sehr offen und locker und gerade in diesen Tagen des Krieges beeindruckend aktiv. An der ULS gibt es 50 jaehrige Maenner, die schon als Pfarrer arbeiten, aber nie studiert haben, Muetter, junge Leute nach dem Abi, Lutheraner, Reformierte, Anglikaner und Baptisten. Die Dozenten verdienen 5\$ pro Stunde (man kann sich selbst ausrechnen, wieviele Vorlesungen ein Prof. halten muss, um seine Familie durchbringen zu koennen), doch die Lehre ist gut. Ich habe manchmal das Gefuehl, dass ich in einer einzigen Vorlesung hier soviel lerne wie in Deutschland in einem ganzen Semester. Alles hat mit der Wirklichkeit zu tun. Das bedeutet nicht, dass man voellig unwissenschaftlich ist, aber es betrifft mich und meine Wirklichkeit und bekommt dadurch natuerlich eine ganz andere Bedeutung. Alleinstehende Muetter, die den ganzen Tag gearbeitet haben, sind um 16.30 puenktlich zur Stelle, vorbereitet und motiviert. Es macht wirklich Spass und bringt mich theologisch extrem voran.

Eine ehrenvolle Aufgabe hatte ich gleich zu Beginn des Semesters. Aus Personal-mangel musste ich eine alttestamentliche Blockvorlesung (Samstags je 4 Stunden) ueber den Pentateuch halten. Gluecklicherweise waren es nur 10 Teilnehmer, denn zu Beginn war ich mir nicht so sicher, ob ich der Aufgabe gewachsen bin, doch bald habe ich gemerkt, dass ich in Rostock im Alten Testament doch ganz gut ausgeruestet wurde. Dennoch habe ich selbst natuerlich durch die Vorbereitung und von den Studenten auch wieder am meisten gelernt und bin im Nachhinein froh, diese Herausforderung angenommen gehabt zu haben.

An den Wochenende bin ich weiter mit Gottesdienst, Christenlehre, Englischklasse und der Frauengruppe in meiner Gemeinde aktiv. Auch wenn es natuerlich auf Dauer etwas stressig ist, gar keinen freien Tag zu haben, lohnt es sich natuerlich. Meine ganz persoenliche Liebe ist ja meine Frauengruppe, von der ich auch endlich mal etwas genauer berichten moechte. Gegen Ende des Jahres 2002 hatte ich begonnen, mich jeden Sonntag nach dem Gottesdienst mit den Frauen unserer Gemeinde zu versammeln. Die urspruengliche Idee war es, ihnen einen Raum zu bieten, Vertrauen zueinander aufzubauen und miteinander ins Gespraech zu kommen. So haben wir anfangs viel gebastelt (in der Weihnachtszeit) und geredet. Doch schon bald kam der Wunsch auf, etwas miteinander zu lernen, womit man sich evtl. etwas Geld verdienen kann. Da die Frauen ja alle in der staendigen Not leben, ihren Kindern kaum genuegend zu Essen bieten zu koennen, ist dies dringend noetig, und ich war sofort begeistert. Die Frauen wollten Brot backen lernen, fuer sich selbst und zum Verkauf. So habe ich innerhalb weniger Tage einen Lehrer aufgetrieben, der selbst eine kleine Baeckerei zu Hause hat und ein Freund von mir ist. Er kommt seitdem fast jede Woche mit in die Gemeinde und bildet die Frauen aus. Es hat sich ein harter Kern von 5 Muettern und zwei juengeren Maedchen herauskristalliert, die vollkommen Feuer und Flamme, motiviert, zuverlaessig und engagiert sind. Sie setzen sich voll fuer ihr "Projekt" ein und traehmen von einem eigenen Einkommen von evtl. 5 Dollar woechentlich fuer jede von ihnen. Wir haben immer wieder die Rezepte verbessert, immer wieder den gleichen Teig geknetet, hygienische Fragen besprochen, den Einkauf optimiert, die Frauen untereinander organisiert und natuerlich auch unsere Ergebnisse mit Hingabe verspeist. Da die Frauen zu Hause alle auf offenem Feuer kochen und wir bisher keinen Ofen zur Verfuegung hatten (ich selbst habe ja auch keinen), gab es bisher Donuts und sog. Encaneladas, die in heissem Fett rausgebacken werden, aber einen recht aufwendigen Teig haben, an dem man sich gut ueben kann. Jetzt bin ich dabei, einen Ofen zu finanzieren, was die Frauen allerdings noch nicht wissen, weil sie selbst fuer ihre Sache kaempfen muessen. Zu oft sind schon Projekte, die komplett finanziert aus Deutschland hier hergebracht wurden, gescheitert. Sie muessen selbst kaempfen und das Kind "Brotkooperative" zur Welt bringen. Gemeinsam sind wir auf dem besten Wege dahin. Ich sehe, wieviel den Frauen daran liegt. Es ist das erste Mal in ihrem Leben, dass sie etwas lernen und sich selbst etwas aufbauen. Wer sich ein genaueres Bild machen will, kann auch gern mal wieder mein Fotoalbum unter http://de.photos.yahoo.com/ulrike_purrer besuchen. Denn da habe ich mal wieder aufgeraemt und neue Bilder der Brotbackgruppe dazugestellt. Schliesslich will ich auch die Wahlen nicht verschweigen, die vergangenen Sonntag El Salvador

auf den Kopf gestellt haben. Schon seit Ende Januar waren saemtliche Strassen, Zeitungen und andere Medien ueberflutet von Wahlwerbung. Unter den zahlreichen Parteien in diesem Land gab es einen knallharten Kampf zwischen den beiden Grossen (hat mich irgendwie an Deutschland erinnert): die rechtstextreme ARENA (Alianza Republicana Nacionalista - man lasse sich diesen Namen allein mal auf der Zunge zergehen) und der linken FMLN (Front fuer die nationale Befreiung Farabundo Martí), die 1980 als Zusammenschluss von fuenf Guerillaorganisationen entstanden ist und nach dem Ende des Buergerkriegs 1992 seine Legalisierung erfahren hat. Klar war, dass die ARENA nur noch gewinnen kann, wenn die Wahlbeteiligung moeglichst niedrig gehalten wird. Deshalb also das Kozept der Angstvermittlung. Drohbriefe. Mysterioese Todesfaelle. Verleumdungen. Immer wieder festgenommene linke Demonstranten auf Wah
lveranstaltungen, die von der Regierung (ARENA) des Terrorismus beschuldigt wurden. Immer wieder auch Verletzte, ein toter FMLN-Anhaenger durch eine Granate. Dieser Fall wurde natuerlich nie von der Polizei untersucht. Das Ergebnis der Wahlen war in den meisten Gebieten des Landes sehr erfreulich, doch durch eine starke Koalitionspartei (PCN) der ARENA, hat am Ende doch wieder knapp die Rechten gewonnen. Die Wahlbeteiligung lag bei etwa 30%, so dass das Konzept der Rechten also aufgegangen ist. Dennoch konnten erfreulicherweise in vielen entscheidenden Staedten und Doerfer die Buergermeisteraemter durch die FMLN besetzt werden. Einige Wahlkreise sind offensichtlich nachtraeglich zugunsten der ARENA manipuliert worden, so dass auch noch verschiedene Nachuntersuchungen im Gange sind. Am Endergebnis und somit einer knappen Niederlage der FLMN wird dieser allerdings nichts mehr aendern.

Viele schoene und interessante Erlebnisse und Begegnungen muessen auch heute wieder ungenannt bleiben, weil ich Euch durch zu viel Text nicht vom Lesen abschrecken moechte. Dennoch denke ich, dass Ihr endlich wieder eine Vorstellung habt, was ich so treibe und dass mein Stresspensum mal wieder an das in meinen letzten Rostocker Wochen herangekommen ist. Letzte Woche wurde ich auch noch ungefragt vom Bischof in das Leitungsgremium des Obdachlosenprojekts "Casa de Esperanza" (siehe Foto auf der Homepage und Weihnachtsrundmail) berufen. Es kommt also eines zum andern, aber es macht dennoch Spass.

Seid alle lieb gegruesset.
Peace. Paz. Mir. Pax. Pace. Frieden.
Eure Uli